

scher, hat sich zweifellos an Gottes Willen auszurichten und ist insofern der Geistlichkeit untergeordnet, die ihm diesen Willen verkündet<sup>117</sup>. Johannes bezeichnet es als das Ziel herrscherlichen Bemühens und geradezu als eine Notwendigkeit für den Fürsten, schließlich das eigene Wollen völlig auszuschalten und so, obwohl formal *legis nexibus absolutus*, gänzlich zum *aequitatis servus*, zum *famulus iustitiae* zu werden. Daß dies gelingen kann, zeigt unser Autor am Vorbild der *christianissimi principes*, die ihre Untertanen in Wort und Tat zu den Tugenden anspornten, in allem Gott allein die Ehre gaben und – wie Justinian – mit ihren *sacratissimae leges* die Welt zu einem *templum iustitiae* zu weihen suchten<sup>118</sup>. Wo aber ein Fürst so handelt, gibt es für ein Volk – wie Johannes sagt – nichts Nützlicheres, als sich ausschließlich um ihn zu sorgen und nach ihm zu richten, dem Diener Gottes und Abbild der göttlichen Majestät, der alles umfaßt und erfüllt und mit der Kraft seiner Tugend die Last der *res publica* trägt. Dieser Fürst verwirklicht das Heil der Gemeinschaft, seine Funktion in ihr rückt also, ähnlich wie bei Gregor dem Großen, nahe an die der Geistlichkeit. Sie gewinnt trotz oder gerade wegen der grundsätzlich hierokratischen Ausrichtung der *res publica* eigenständige Bedeutung, denn die theoretische Überordnung und Kontrollbefugnis der Geistlichkeit kommt

---

ten Stellen, wo wie bei Johannes (etwa Policraticus II 22, S. 129, Z. 28–31, III 1, S. 172, Z. 24–S. 173, Z. 1, V 3, S. 286, Z. 21–S. 287, Z. 24) die Verschiedenheit der Gaben auch der Gläubigen in dieser gefallenen Welt gezeigt, daraus die Existenz der unterschiedlichen *officia* abgeleitet und die Verpflichtung aller Glieder der Gemeinschaft zur gegenseitigen Hilfe und Liebe gefolgert wird.

<sup>117</sup>) Policraticus IV 3 (wie Anm. 14) S. 239, Z. 20–30, S. 240, Z. 24–S. 241, Z. 5, V 5, S. 296, Z. 5–15; diese Stellen zeigen Johannes nach Hoffmann (wie Anm. 105) S. 94f. als Verfechter der hierokratischen Theorie, ähnlich Struve (wie Anm. 77) S. 139–143, vgl. dazu jedoch die oben folgenden Ausführungen; siehe daneben noch Policraticus IV 3, S. 239, Z. 20–S. 241, Z. 5, IV 6, S. 251, Z. 13–S. 252, Z. 5, S. 253, Z. 17–S. 254, Z. 3, S. 255, Z. 5–13, V 4, S. 295, Z. 24–28, VI 9, S. 24, Z. 8–13, VIII 18, S. 364, Z. 10–12, VIII 23, S. 401, Z. 12–17.

<sup>118</sup>) *Princeps tamen legis nexibus dicitur absolutus, non quia ei iniqua liceant, sed quia is esse debet, qui non timore penae sed amore iustitiae aequitatem colat, rei publicae procurer utilitatem ... Sed quis in negotiis publicis loquatur de principis voluntate, cum in eis nil sibi velle liceat, nisi quod lex aut aequitas persuadet aut ratio communis utilitatis inducit? ... ab aequitatis mente eius sententia non discordet ... Publicae ergo utilitatis minister et aequitatis servus est princeps*, Policraticus IV 2 (wie Anm. 14) S. 238, Z. 2–16, vgl. den Kontext bis S. 239, Z. 10, sowie III 15, S. 232, Z. 22–24, IV 1, S. 235, Z. 3–12, S. 237, Z. 1–6, IV 6, S. 254, Z. 10–17, IV 8, S. 264, Z. 21–25, S. 265, Z. 4–6; in gleicher Weise identifiziert Friedrich I. bei Otto von Freising, Gesta Fred. II 32 (wie Anm. 12) S. 350, Z. 10–13, sein Wollen mit der *iustitia*; über die vorbildlichen Kaiser: IV 6, S. 252, Z. 28–S. 253, Z. 17.